

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1947-10-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

(19a) Tilleda, den 6. Oktober 1947

Mein lieber Waldemar Bonsels,

Ihr letzter Brief vom 15.9. hat mich seltsam und sehr bewegt, besonders Ihr Wort über das "Teufelswerk der Buchdruckerei". So denkt also der meist gelesene Schriftsteller, dessen Bücher in mehreren Millionen verbreitet sind, über die schwarze Kunst ! Ein Undankbarer ? Nein, ein Freier, der um eine höhere und weitere Form des Daseins und der Wirkung weiß als die durch das Buch. Zwischen den Zeilen und zwischen den Zeiten verwirklicht sich der Wert, den wir wie eine Kerze durch das Dunkel und den Sturm tragen ... Wissen Sie, was i c h gern möchte : mir oben im Wald eine Klausen bauen - ich habe gestern den Platz entdeckt, wo ich mein Einsiedlerleben beschließen möchte. Es ist ein märchenhafter Lärchenwald, hinter dem die Holzhauer bei einem Kahlabtrieb wohl aus Scheu eine Gruppe von riesigen Eschen stehen ließen, die sie hier noch "Götterbäume" nennen...

Doch ich glaube, es gibt vorerst noch einiges in "dieser Welt" zu tun. Der Herbst stimmt mich wohl so wehmütig und weltflüchtig - der Herbst und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, über die ich kaum anders Herr zu werden vermag, als daß ich etwa ab 15. Oktober in die Zuckerfabrik in Artern gehe, um dort für die Russen Zucker zu schippen. Es wird anstrengend sein, aber dafür bekomme ich wöchentlich 30.- RM und als Deputat monatlich 1 Ztn. Kohlenabfälle. Der Merkur-Verlag ließ auf mein letztes Schreiben vom 8. August nichts mehr von sich hören - und meine Reserven sind erschöpft.

Eine Wut habe ich freilich auf solche Kerle wie den Hermann Linden - so ein Bursche kann und darf schreiben und wird gedruckt und wahrscheinlich auch für seine Schweinerei noch gut bezahlt. Ich wollte Ihnen eigentlich den Ärger mit seinem Geschmier ersparen, aber ich weiß auch, daß Sie Kummer gewöhnt sind. Lesen Sie also nur, was dieser Flachkopf im "Roland von Berlin" Nr. 17 S. 31 über Sie und besonders "Mortimer" schreibt. Es ist unerhört. Der Kerl scheint die Rubrik "Von Autoren und Büchern" laufend zu bearbeiten - vor mir liegt noch eine Nr. 12 des "Roland", in der er nicht ganz so gemein, aber ablehnend über Edschmid herzieht. Das ist die Journaille, mir nicht unbekannt nach ihren Motiven und Tendenzen. Soll man es

einfach nach des Alten Fritz Methode abtun mit der Aufforderung :
"Niedriger hängen !"

Vergleiche ich dagegen Otto Paasches Stellungnahme zu "Mortimer" mit diesem gehässigen Pamphlet, dann bin ich wieder in unserer alten Atmosphäre des Kampfes der dreißiger Jahre - und es wird sobald nichts aus der Klausur im Märchenwald werden !

Wie Sie den guten Dr. Bulgrin "auf den Arm" nehmen, ist prachvoll und wohltuend, sein Buch ist die Rache des Schulmeisters, er hat sich in der Biographie schon stellenweise etwas sehr übernommen, er tat dies, um sich vor Ihnen zu retten, aber das erträgt kein Schulmeisterlein auf die Dauer - und Oscar Wilde wird mit seinem Aphorismus schon recht haben : "J e d e r g r o ß e M a n n h a t s e i n e J ü n g e r , u n d s e i n e B i o g r a p h i e s c h r e i b t i m m e r J u d a s ."

Entscheiden Sie bitte selbst, wie nun endgültig der Titel meines Buches lauten soll.

Und hoffentlich zuckt der Merkur-Verlag nicht zurück und ermöglicht mir in Form eines Vorschusses meine wirtschaftliche Sicherheit. Ich lerne z. Zt. autodiktatisch russisch, um evtl. ein Dolmetscherbüro aufzumachen, da ich dem Fabrikbetrieb, der zudem nur bis Mitte Dezember dauert, körperlich wohl kaum gewachsen bin, ich müßte bei völlig unzureichender Ernährung von morgens 5 Uhr bis abends 6 Uhr unterwegs und in Tätigkeit sein. Das hält unsereiner nicht mehr aus. Ganz abgesehen von anderen Schwierigkeiten : ich habe nur einen ziemlich fadenscheinigen Anzug, doch genug davon ...

Daß Sie so starke Beziehungen zu Österreich angeknüpft haben, freut mich sehr. Diese lebenswürdigen Menschen sehe ich zu gern als Ihre Leser, auch wo sie nicht ganz mitkönnen, sagen sie das auf so nette Art - ähnlich wie mein Buchhändler aus dem nahen Kleinstädtchen, der ein Urmünchener ist, wahrscheinlich als Soldat vor 2 Jahren hier hängen geblieben bei einer pikanten Schönen von Kelbra. Er besorgt mir den "Roland", "März" usw. Was ich ausgelesen habe, kommt in seine Leihbibliothek zurück, er handelt hauptsächlich mit den "Münchener Lesebogen" von Schmidkunz, die er in rauhen Mengen vertreibt. Es ist immer eine nette Erholung bei ihm.

Für heute herzliche Grüße

Frab K. Pfeiffer